GANZ ODER GAR NICHT

Es ist nicht so, dass Hans-Jörg Rafalski keine Sonne mag, wirklich. Sein Haus im Wald prägen riesige Glasfronten, die massenhaft Licht hereinlassen. Nur auf seinen Bildern kann er Sonne nicht gebrauchen, leise murmelt er etwas, das wie »Touristenbilder« klingt. Ideales Fotografierwetter, das bedeutet für ihn: Regen, Nebel, Schnee. Seine Aufnahmen vom letzten Wassertor am Oder-Havel-Kanal, kurz vor dessen Abriss, entstanden unter Idealbedingungen – verhangen, kalt. Stundenlang stand Rafalski im vergangenen November so am Wasser, gar nicht weit weg von seinem Zuhause in Niederfinow.

Für diese Schwarz-Weiß-Bilder hat er den Brandenburgischen Kunstpreis in der Kategorie Fotografie erhalten. Für den Autodidakten eine Überraschung, die ihn noch Wochen nach der Bekanntgabe freut und aufwühlt. Eine »unverhoffte Bestätigung«, sei das, und »großartige Wertschätzung«. Ganz sicher ist er zwar nicht, ob er das verdient habe – »also, als Künstler würde ich mich nicht bezeichnen«, sagt er und schiebt einige Namen von ›echten Künstlern‹ der Region hinterher, die er sehr schätzt: Christiane Wartenberg oder Rainer Ehrt.

Aber was ist er denn, wenn kein Künstler? Studiert hat der gebürtige Eberswalder, Jahrgang 1965, Bauingenieurwesen, sein Geld verdient er in der Regel als freier Grafikdesigner; dazu kommen viele Projekte, die monetär nichts einbringen: Er schreibt und gestaltet Bücher, die er selbst verlegt, recherchiert zu (Lokal-)Geschichte, fotografiert, und er organisiert ein Literaturfestival und die Messe *Schöne Bücher aus Brandenburg.* Früher war er auch in der Kommunalpolitik aktiv.

Jemand mit vielen Talenten und Interessen also, ein wenig wie der uomo universale, der Universalmensch der Renaissance. Ganz gut kann man ihn sich – trotz Designerbrille und großem Monitor im Arbeitszimmer – in einem früheren Jahrhundert vorstellen, nicht nur, weil er keinen Fernseher hat und statt Kaffee am liebsten Pfefferminze aus dem Garten aufbrüht. Auch die Begeisterung für Gedrucktes und die Faszination, mit der er so ausführlich wie kundig von den Abläufen in Gießereien und der Schönheit von Industriearchitektur schwärmt, wirken liebenswert aus der Zeit gefallen.

Für Mitmenschen sei es oft schwer auszuhalten, dass er in keine Schublade so recht passe, sagt er, und er könne es keinem verdenken. »Ich bin profillos, kann mich ja oft selbst nicht fassen.« Will er wohl auch gar nicht.

Das war schon in der DDR so: Um Sportjournalist zu werden, sein Traumberuf, müsse er bloß endlich in die Partei eintreten, hatte die Schuldirektorin dem Zehntklässler erklärt. Dann könne er doch studieren. Er stellt sich stur – und wird nicht Journalist. Ein Revoluzzer sei er aber auch nicht gewesen, sagt er, die Armee zu verweigern, das habe er sich nicht getraut. Und er habe zwar weggewollt aus der DDR, aber einen richtigen Plan dafür nie entwickelt, außer Englisch zu lernen. »Noch 1988 hatte ich null Ahnung, was um mich herum passiert.« Sein Vater überredet ihn schließlich doch zu einem Studium, das auch ohne Parteibuch geht – Hochbau. Rafalski schließt das 1990 ab und arbeitet anfangs als Bauingenieur. Als er den Auftrag bekommt, ein altes Speichergebäude im Zentrum von Eberswalde zu sanieren, begeistert ihn das Objekt so sehr, dass er auch ein Konzept fürs Marketing entwickelt. Etwas später hat er eine Agentur für Kommunikationsdesign.

Vielleicht ist dies das Thema seines Lebens – der Anspruch, alles zu hundert Prozent machen zu wollen, oder gar nicht. Denn es geht so weiter: Rafalski schreibt sein erstes Buch (*Erosion,* 2016); als er keinen passenden Verlag dafür findet, gründet er seinen eigenen, Papierwerken. Als er dann merkt, dass Kleinverlage wenig Lobby haben,

2020/2021, Digitalfotografien auf Fujicolor Crystal Archive Professional Maxima Paper, 4-teilig, je 30 × 45 cm

HANS-JÖRG RAFALSKI

DER NEUE ODER-HAVEL-KANAL 2020 – ERBAUTE LEERE

HANS-JÖRG RAFALSKI

ODER-HAVEL-KANAL ZWISCHEN EBERSWALDE UND NIEDERFINOW; DER FINOWKANAL BEI STECHERSCHLEUSE; BAHNBRÜCKE ODERBERG ÜBER DEN ODER-HAVEL-KANAL

2020, 2019 und 2020, Digitalfotografien auf Fujicolor Crystal Archive Professional Maxima Paper, je 30 × 45 cm

ruft er eine Messe ins Leben und gleich noch ein Festival, um Bücher ›made in Brandenburg‹ sichtbarer zu machen. Zwei weitere Bücher folgen, teures Papier, teurer Druck, Fadenheftung, viel zu opulent, um damit Geld zu verdienen.

Oder eben: Er fotografiert als Autodidakt, sein Vater schenkt ihm mit zehn die erste Kamera, und er will auch da weiter, besorgt sich immer bessere Ausrüstung, sucht Rat bei Kollegen, und fotografiert wie besessen. Sein Ziel: »Malen mit Licht«, so nennt er es, eine eigene Bildsprache. Geheimnisvoll wirkende Aufnahmen mit Langzeitbelichtung zeigen etwa die Restpfeiler der Finowkanalbrücke an der Bahnlinie Berlin–Stettin, »Momentaufnahmen des Vergehens«, wie er es selbst nennt.

Dass viele seine Bilder melancholisch nennen oder gar depressiv, kann er durchaus nachvollziehen, aber, er zuckt mit den Schultern, »das passt ja auch, das große Thema ist eben Verlust«. Und zwar auf mehreren Ebenen: von der Zerstörung von Bausubstanz um 1945 über das »Vergammelnlassen« in der DDR bis in die Gegenwart, wo kaum Wegweisendes gebaut würde, stattdessen die letzten identitätsprägenden Dinge zerkloppt. Historische Bauwerke verkörperten ein Gefühl von Heimat, glaubt er – das Schiffshebewerk bei ihm um die Ecke oder die Gießerei in Eberswalde, die sein Großvater einst führte.

Er guckt immer aufs Finowtal, das »Märkische Wuppertal«, am Kanal führte sein Schulweg entlang; man könnte sein Lied vom Werden und Vergehen aber auch über viele andere ostdeutsche Gebiete singen. Einige immerhin kriegen es besser hin, findet er, Forst etwa oder Brandenburg (Havel). Dabei blickt Rafalski nicht nur zurück, sondern entwirft auch Visionen.

Sein aktuelles, fast fertiges Buch verzahnt Episoden aus der eigenen Familiengeschichte mit den Zeitläufen. Dafür will er nun einen größeren Verlag suchen, auch aus finanziellen Gründen. Zwar sei Einkommen für ihn kein zentraler Faktor – aber auch er braucht Geld. »Da muss ich mich jetzt mal wieder darum kümmern«, sagt er lapidar. Man merke, dass die Wirtschaft in Brandenburg stagniere, es gebe abseits von Berlin und Potsdam kaum Aufträge für Agenturen.

Kunst hält er in der Mark jedenfalls für besonders wichtig. »Künstler sind identitätsbildend, und das haben wir sehr, sehr nötig«, wird er deutlich. Das Brandenburg heute sei »Land der Autobahnen«, ohne echte Identität. Deswegen ärgert es ihn auch sehr, dass Kultur so stiefmütterlich behandelt werde. »Man spürt, dass Kultur hier keinen Stellenwert hat«, sagt er, wohl, weil die vielen Einzelkämpfer wirtschaftlich nicht relevant seien. Aber Kunst schaffe Raum für Auseinandersetzung und sei eine Art sozialer Kitt: »Da passiert etwas, das Menschen zueinander bringt. Das ist unverzichtbar!«

All diese Arbeit für lau, warum macht er das? »Mir macht es Spaß – mehr Spaß als abends fernzusehen! Es bringt mich in Kontakt mit unglaublich interessanten Menschen.« Er überlegt, zuckt dann mit den Schultern: »Ich bin eben sehr leidenschaftlich – aber nur, wenn mich was interessiert!«

—— ANTJE SCHERER

Gefördert durch die

Ostdeutsche Sparkassenstiftung

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

Hans-Jörg Rafalski ■ Fotografie; lebt und arbeitet in Niederfinow ■ **1965** in Eberswalde geboren **1987–1990** Hochbau-Studium an der Ingenieurschule für Bauwesen und Ingenieurpädagogik in Potsdam **seit 1990** freischaffend **1995** Gründung einer Ideenagentur für konzeptionelle Kommunikation und Gestaltung in Eberswalde **seit 2010** konzeptionelle, inhaltliche und technische Gestaltung der Dauerausstellung *Jagd und Macht* im Jagdschloss Schorfheide (Abschnitt 16. Jahrhundert bis 1918) **2016** Gründung des Verlages Papierwerken **2017** stellvertretender Bürgermeister von Niederfinow **2018** Initiierung und Organisation der Buchmesse *Schöne Bücher aus Brandenburg* **seit 2019** Organisation der *Tage des offenen brandenburgischen Buches* ■ **Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl): 2018/2019** Potsdam, Stadt- und Landesbibliothek **2019** Frankfurt (Oder), Kleist-Museum **2020** Neuhardenberg, Schloss, *Brandenburgischer Kunstpreis* ■ **Publikationen: 2016** *Erosion – Spuren der Industriekultur im Finowtal,* Verlag Papierwerken Niederfinow **2018** *Irland – Das wunderbare Land der 41 000 Himmel und O'Sullivans,* Verlag Papierwerken Niederfinow **2020** *Erosion – Spurensuche am Finowkanal,* Verlag Papierwerken Niederfinow